

GRAUSAM-SCHÖNE WELT VOLL DUNKELHEIT UND LICHT

Endlose Wälder und prächtige Burgen, arme Bauern und dekadente Adlige, reich illuminierte Bücher und blutige Kämpfe – unsere Bilder vom Mittelalter beruhen oft auf Extremen und Stereotypen. Bis heute boomt diese Epoche in Sachbuch, Historischem Roman und Fantasy der Kinder- und Jugendliteratur. Nicht immer aber dienen die Gemeinplätze des hellen und dunklen Mittelalters als Kulisse – die Formen sind vielfältig. VON MANUELA KALBERMATTEN

Mit Haut und Haar ist Meggie der mittelalterlichen Tintenwelt verfallen, dieser "Welt voller Wunder und Abenteuer", die "bunt und lärmend und voller Leben" ist, die sich "schmecken und riechen und fühlen" lässt, deren Bäume in den Himmel wachsen und deren Luft so frisch ist, "als hätte sie niemand vor ihr geatmet". Atemlos bestaunt die junge Heldin aus Cornelia Funkes "Tintenwelt"-Trilogie (Dressler 2003–2007) den kulturellen Glanz dieser Epoche: Die prächtig illuminierten Bücher, "noch nicht befleckt vom Staub endlos vieler Jahre", die feinen Pinsel der Buchmaler, die Paläste und Burgen. Die Tintenwelt ist so viel lebendiger, bunter und sinnlicher als das 21. Jahrhundert, aus dem Meggie stammt. Daran ändern auch die dunklen Seiten dieser "schrecklichen Wunderjahre" nichts: die Unterdrückung durch tyrannische Fürsten, die Strafen an Pranger und Galgen, die blutigen Kämpfe. Auch Mo, Meggies Vater, hat sein Herz an diese Welt verloren – sie enthält für ihn eine Intensität, die er in seiner Zeit vermisst: "War die andere Welt ebenso gewesen? Hatte das Leben dort aus demselben betörenden Gemisch bestanden: aus Dunkelheit und Licht, aus Grausamkeit und Schönheit – so viel Schönheit, dass sie ihn manchmal fast betrunken machte?"

Ewiger Reiz des scharfen Kontrasts

Die "Tintenwelt"-Trilogie ist eine von vielen fantastischen Jugendromanserien, die sich einer mittelalterlichen Handlungswelt bedienen und die bekannten, einander scheinbar diametral entgegengesetzten Mittelalter-Bilder aktivieren: Das Bild des "hellen" Mittelalters der alle Sinne betörenden Kunst und Kultur, Lebensfreude und Religion, der prächtigen Handschriften und Spielleute auf der einen, das Konzept des "finsternen" Mittelalters der Gewalt und Tyrannei, des Aberglaubens und der Seuchen auf der anderen Seite. Dieses gängige Mittelalterbild ist aber keineswegs ein Phänomen der heutigen Fantasy-Literatur. Das Bild des "finsternen" Mittelalters geht auf die Abwertung dieser "mittleren" Zeit in Humanismus und Renaissance zurück, während die Neuentdeckung des Mittelalters durch die Romantik das idealisierte Bild einer

sinnlichen, von gotischen Bauwerken und höfischer Kultur geprägten Epoche schuf – so erklärt der Historiker Jacques Le Goff, der auch für Kinder übers Mittelalter geschrieben hat. Diese beiden Vorstellungen oder Gemeinplätze spiegeln sich bis heute in Kunst, Musik, Film, Werbung und Tourismus, sie finden sich aber auch in Belletristik und Fachliteratur für junge LeserInnen wieder. So werden zu Beginn des Kindersachbuchs "Mittelalter" (Tessloff 2004) aus der Reihe "Was ist was" dieselben Klischees reproduziert wie in der "Tintenwelt"-Trilogie: "Tapfere Ritter, die um die Gunst edler Damen werben, wehrhafte Burgen und mächtige Kathedralen, prachtvolle Turniere, aber auch bittere Armut, Hungersnöte und entsetzliche Seuchen – das Mittelalter hat viele Gesichter", heisst es dort.

Wo Wünsche verhandelt werden

Natürlich werben längst nicht alle Mittelalter-Sachbücher für Kinder und Jugendliche, die heute in einem geradezu unüberschaubaren Angebot vorliegen, mit so klischierten Gemeinplätzen für ihren Gegenstand. Dass sich das Mittelalter als Epoche differenzierter und kritischer schildern lässt, zeigt das ausgezeichnete Sachbuch "Das Mittelalter für Kinder erklärt von Jacques Le Goff" (C.H. Beck 2007), das jüngst auch als spannendes Hörbuch erschienen ist. Le Goff nimmt Kinder ernst, fordert sie auf, klischierte Mittelalter-Bilder kritisch zu hinterfragen, erklärt, wie diese Bilder entstehen, und ermöglicht Einblicke in Quellen und Arbeitstechniken der Historiker. Obwohl bemüht, die Kontrastbilder vom hellen und finsternen Mittelalter zu relativieren, sieht Le Goff auch die Faszination, die sie ausüben: Die Pracht einer vergangenen Zeit, die ihr zugeschriebene Materialität und Sinnlichkeit, die in sie projizierte "Welt, in der sich Gute und Böse gegenüberstehen", und die Lust der LeserInnen, in eine Zeit einzutauchen, die "das doppelte Vergnügen beschert, zugleich dem anderen als auch uns selbst zu begegnen". Für Ina Karg, Professorin für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur in Göttingen, bilden die zwei gängigen Mittelalterbilder nur auf den ersten



Kontraste prägen Cornelia Funkes selbst illustrierte Mittelalterwelt: Prächtige Buchkunst und buntes Gauklerleben auf der einen ...

Blick unversöhnliche Gegensätze: Beide Facetten zusammen kreieren in der Rezeption der jungen LeserInnen eine "andere Welt", die Fantasien und Imaginationen zugleich weckt und bedient. Der Historiker Valentin Groebner schliesslich sieht Geschichte als "Wunschmaschine": "Übers Mittelalter zu reden und zu schreiben heisst Wünsche zu verhandeln." Diese Wünsche sind vielfältig: Das Mittelalter als Gegenstand von Forschung wie populärer Kultur ermöglicht es, sich je nach Wunsch von der Gegenwart zu distanzieren oder sie besser zu verstehen, dient als Mittel der Kritik an der Moderne oder wird als Epoche aufgrund ihrer ästhetischen Wirkung geschätzt.

All diese Komponenten machen das Mittelalter auch als Anderswelt für die Kinder- und Jugendliteratur populär. An der Schnittstelle zwischen Sachbuch und historischem Roman finden sich immer häufiger Texte, die spezifische Aspekte und Ereignisse historischer Epochen aus der Sicht fiktiver ProtagonistInnen schildern: Mit deren persönlicher Sicht sollen sich die LeserInnen identifizieren, während ihnen neben dem erzählenden ein erläuternder Teil Hintergrundwissen vermittelt. So auch im Jugendbuch "Sebastian und der Wettlauf mit dem Schwarzen Tod" (Arena 2008) von Harald Parigger, wo die grosse Pestepidemie um 1349 aus der Sicht des Arztsohnes Sebastian geschildert wird: Während die Erzählhandlung als spannende Geschichte inszeniert ist, informiert Parigger in den reichhaltigen Sachkapiteln über Ursprung und Ausbreitung der Pest, über mittelalterliche Medizinkenntnisse, Religion und Glauben, die sozialen und ökonomischen Folgen der Pest und über die Judenpogrome.

Vormoderne Welt bietet Raum für Magie

Ebenso massiv wie im historischen Roman oder im Sachbuch "boomt" das Mittelalter in der Fantasy. Dort wird seit Tolkien die vor-technische, vor-moderne Welt zum Schauplatz eines Raumes, in dem die Natur noch intakt (oder erstmals bedroht), das Leben noch ursprünglich-sinnlich ist und die Magie – etwa in Gestalt von Drachen, Zauberern, Hexen, Feen oder Zauberbüchern – noch ihren festen Platz in der Ordnung der Dinge hat. Jenseits der anhaltenden Popularität der Drachenbücher, die unter anderem Christopher Paolinis "Eragon"-Serie (cbj, seit 2004) neu ausgelöst hat, sind auch leisere Töne zu finden. Der französischen Autorin Béatrice Bottet gelingt in ihrer Trilogie "Das Zauberbuch mit dem

Rubin" – deren letzter Teil "Wolfsgesang" nun auf Deutsch erschienen ist – eine gute Verknüpfung von historischem und fantastischem Erzählen, das sich stark am höfischen Roman anlehnt. Die Geschichte um den jungen Troubadour Bertoul und das Edelfräulein Blanche de Vauluisant, die im Frankreich des 13. Jahrhunderts angesiedelt ist, aktiviert vertraute Mittelalter-Konzepte, ohne die krasse Dichotomie von Schönheit und Grausamkeit zu zementieren. Vielmehr zeichnet die Autorin und ehemalige Geschichtslehrerin in atmosphärischen Bildern ein vielfältiges Mittelalterbild, das nicht nur als Kulisse dient: Aufgenommen werden Erzähltraditionen, Motive und Handlungsversatzstücke des höfischen Romans wie die Schilderung des Lebens am Hof, Minnedienst und Rittertum, Ständewesen, Tugendbegriffe und Bewährungsproben. Dazu kommt ein breites Angebot an Charakteren, die psychologisch nicht allzu komplex, aber vielfältig und keineswegs alle dem Gut-und-Böse-Schema verpflichtet sind.

Identitätssuche in exotischer Anderswelt

Bei Bottet wird das Mittelalter auch als Handlungsraum genutzt, um alltägliche Themen in exotisch-fremder Lebenswelt aufzugreifen. So muss Bertoul ausziehen aus dem Hof der milden Gutsherrin Hermelinde, um sich als Troubadour zu verwirklichen. Was hier in moderner Sprache erzählt wird, ist zum einen die Nachempfindung eines Erkenntnis- und Entwicklungsprozesses zur Erlangung der angemessenen Position in der höfischen Gesellschaft, wie er in höfischen Aventiuren gang und gäbe ist. Zum anderen ist es die (zeitlose) Geschichte der Suche eines Jugendlichen nach seiner Identität und seinen Stärken, wie sie auch im realistischen Jugendroman geschildert werden könnte. Gerade in der Abgrenzung gegen letztere Gattung, die auf eine wirklichkeitsnahe, oft problemorientierte Vermittlung des Alltags setzt, kann der historische Fantasy-Roman Entwicklungsprozesse in einer faszinierenden Anderswelt versinnlichen. Eine wichtige, oft anzutreffende Botschaft steht dabei im Zentrum: Die, dass sich der (junge) Mensch letztlich weder auf seine soziale Herkunft oder eine magische Gabe, sondern einzig auf seine Fähigkeiten verlassen kann. Auch Bertoul hat "keine Wahl: Morgen musste er sich ins Ungewisse begeben, nur mit seinen Instrumenten ausgerüstet." Dass er am Ende die Liebe des Edelfräuleins Blanche erringt, entspricht wiederum den Gat-

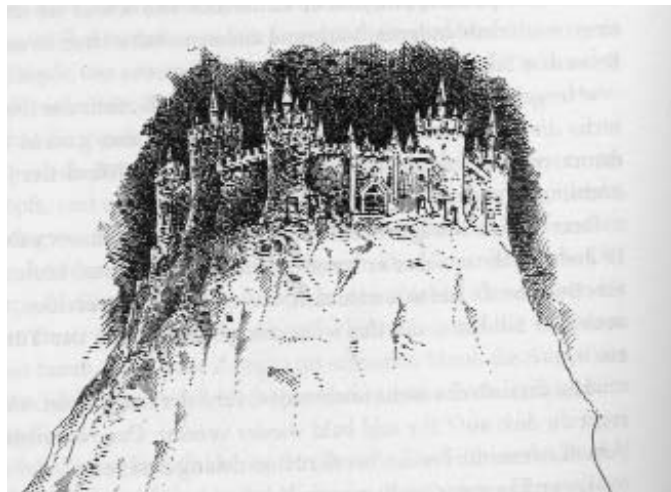


ILLUSTRATION: CORNELIA FUNKE, AUS: TINTENBLUT, DRESSLER 2005

...der Gegensatz von hartem Alltag des Volks und luxuriösem Lebensstil des Adels auf der anderen Seite.

tungskonventionen. Denn der vermeintliche Sohn eines Holzfällers entpuppt sich als Kind einer Adligen und eines Tempelritters. Damit steht der Liebe nichts mehr im Weg – diese geht zwar über Standesschranken hinaus, kommt aber nur innerhalb dieser Schranken zur Erfüllung.

Sozialkritik im Spiegel der Vergangenheit

Neben der immer wieder unterschiedlich thematisierten, in ihrem Kern aber meist am Entwicklungsroman orientierten Geschichte einer Identitätsfindung können Romane mit mittelalterlichem Handlungsort konkrete Probleme der Gegenwart in historischer Distanz thematisieren. So wird das Mittelalter gern als Handlungsraum verwendet, um die Unterdrückung von Frauen im Spiegel der Vergangenheit zu verurteilen oder den Topos weiblicher Passivität als kulturelles Stereotyp zu entlarven. In der "Tintenwelt"-Trilogie erfolgt die Problematisierung von noch heute aktuellen Denk-, Macht- und Handlungspraxen, durch die Frauen eingeschränkt und ausgebeutet werden, durch ihre Entrückung in die ferne Vergangenheit. So haben sich die aus dem 21. Jahrhundert stammende Meggie und ihre Mutter Resa immer wieder gegen die Vorurteile der von Männern dominierten Mittelalterwelt zu wehren und thematisieren die Stellung der Frau aus ihrer zeitspezifischen Sicht, etwa im Räuberlager: "Die Frauen waren selten dabei, wenn die Männer zusammensassen und sich besprachen. Resa spürte jedes Mal die missbilligenden Blicke, wenn sie und Meggie sich wie selbstverständlich neben Mo und den Schwarzen Prinzen setzten. Manchmal erwiderte sie die Blicke, startete dem Schnapper ins Gesicht, dem Gecko und all den anderen, die Frauen im Lager nur zum Kochen und Kleiderflicken duldeten."

Machistische Autoren, Frauenfiguren ohne Namen

Cornelia Funks Thematisierung weiblicher Benachteiligung ist aber nicht nur als klischierte Zuordnung weiblicher Unterdrückung in eine "überwundene" Zeit, sondern auch als Kunstgriff zu werten: Indem das System der mittelalterlichen Romanwelt der Feder des im späten 20. Jahrhundert schreibenden Autors Fenoglio entstammt, offenbart der Roman die in der mittelalterlichen Welt verortete Frauenfeindlichkeit als

bis heute verbreitetes Denkmuster.

Als Figur in seiner eigenen Story muss der Autor zugeben, dass er selbst zur sekundären Rolle der Frau in "seiner" Geschichte beiträgt: "Du weißt, dass ich mit meinen Frauenfiguren manchmal etwas nachlässig bin, und es fand sich einfach nicht der richtige Name für sie", erklärt er Meggie verlegen, als er ihr den Namen einer "Tintenwelt"-Frau nicht nennen kann. "Also habe ich sie einfach seine Frau genannt."

Freche Mädchen, verstaubte Helden

Das Mittelalter blüht auch in Texten, die parodistisch mit Motiven und Versatzstücken mittelalterlicher Texte oder Seitenhieben auf stereotype Mittelalter-Bilder arbeiten. Den Mythos des tapferen Drachenkämpfers nimmt Lena Kuglers Kinderroman "Bo im wilden Land" (Fischer Schatzinsel 2006) auf. Die zehnjährige Bo macht sich mit der beseelten Ritterrüstung Sir Robert vom Mitleidigen Blech auf die Suche nach den aus Katanien verschwundenen Drachen: Denn ohne Drachen ist das Leben der Helden, einer Berufsgruppe, der auch Bos Vater angehört, sinnlos: "Bos Vater, den sie all die Jahre über dicken Büchern hatte sitzen sehen, den sie nicht hatte stören dürfen, wenn er für eine Prüfung in Drachenanatomie oder Feuerkunde gebüffelt hatte, bekam genau an dem Tag eine Urkunde, die besagte, dass er mit Auszeichnung sein Examen in Heldsein abgelegt hatte, als es gar keinen Sinn mehr hatte, einer zu sein." Also stößt Bo die Drachen auf und stellt als emanzipiertes Mädchen die Ordnung ohne Hilfe der Helden wieder her. Der Heldenvater hat seinen Beruf wieder – dafür muss er sich aber fortan sein Bier selbst aus dem Kühlschrank holen.

LITERATUR

BÉATRICE BOTTET

Wolfgangesang – Das Zauberbuch mit dem Rubin Teil 3

Aus dem Französischen von Corinna Tramm.

Stuttgart: Urachhaus 2009. 317 S., Fr. 27.90

JACQUES LE GOFF

Das Mittelalter, erklärt von Jacques Le Goff

Gelesen von Matthias Brandt. Düsseldorf: Patmos 2009.

Hörbuch, ungekürzte Lesung, 155 Minuten, Fr. 30.90